Narrengazette

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **117 (1991)**

Heft 49

PDF erstellt am: **05.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Narrengazette

Schwacher Trost. Weil die Schrauben irrtümlich verschweisst wurden, lässt sich die Bühne des Schwyzer «Mythenspiels» nicht wie geplant verkaufen. Kommentar von Kaspar von der Lüeg in der *SonntagsZeitung:* «Da ist es ein schwacher Trost, dass wenigstens das Spiel geschraubt daherkam.»

Originell. Zum 100-Jahr-Jubiläum der Städtischen Werke Baden verschenkten die Nordostschweizerischen Kraftwerke (NOK) 100 Paarkarten für das am 16. November im Kurtheater Baden aufgeführte Stück «Gaslicht». Das *Badener Tagblatt* sinniert, ob der Titel deutlich mache, dass die Stromproduzenten als Energienachbarn den Energiefrieden ernst nähmen, oder ob's ein Wink mit dem Zaunpfahl sei, die Städtischen könnten bei allzuviel Gaslicht in Zukunft den Stromschalter verfehlen.

Ohne Chance. Deutsche Sprachforscher wollen laut *Basler Zeitung* den Sprichwörtern auf den Grund gehen und eine Sammlung allgemein bekannter Sprichwörter anlegen. Ohne Chance seien, da zu kurzlebig, Neuschöpfungen wie «Eine Frau ohne Mann ist wie ein Fisch ohne Fahrrad» sowie «Der Apfel fällt nicht weit vom Ross» und «Morgenstund hat Ei im Mund».

Phantasie-Gebühren. Seit der letzten Steuererhöhung ist in Deutschland zwar noch kein halbes Jahr vergangen, aber in Bonn wird laut *Bild* schon wieder überlegt, was man noch zusätzlich mit Gebühren belasten könnte. So könnte sich der Präsident der Schutzgemeinschaft Deutscher Wald vorstellen, dass der Bürger fünf Mark für einen Spaziergang in einem besonders zu schützenden Wald entrichtet.

Auferstanden. Wer die Nationalhymne der ehemaligen DDR verwendet, muss laut *Bild am Sonntag* jetzt Gebühren an den Musikverlag C. F. Peters bezahlen, der einen Teil davon an die Erben des Texters Becher und des Komponisten Eisler weitergibt. Zu DDR-Zeiten bekamen die beiden ausser einem einmaligen Honorar nichts. Ärgern dürfte sich auf seiner Wolke im Himmel Schlagerkomponist Peter Kreuder, der den Komponisten Eisler einst wegen Plagiats erfolglos einklagte: Der Hymnenanfang sei klar mit Kreuders «Good bye, Johnny» identisch.

Weise Entscheidung. Nicht alltäglich: die deutsche Gemeinde Neukirchen-Vluyn hat die 90 Jahre alte Dame Franziska Gassdorff zur Obernärrin gekürt: Prinzessin Zis I. Die *Süddeutsche Zeitung* findet das Vorgehen weise: Narren-Prinzessinnen stürzten meist vom Thron, «weil frivole Photos aus der Vergangenheit auftauchten, ein Risiko, das bei Zis I. stark gemindert erscheint, da sie in den letzten Jahrzehnten wohl von den Suchtrupps einschlägiger Magazine verschont blieb».

Asyldebatte. Der deutsche Kabarettist Richard Rogler gibt, laut *Welt am Sonntag,* das Rezept, wie die Asyldebatte mit einem Schlag beendet werden kann. Indem man nämlich nicht immer sagt, wie viele Asylbewerber diese Woche schon wieder gekommen sind, sondern wie viele es nicht geschafft haben. Rogler: «Zum Beispiel sind letzte Woche allein 500 Millionen Russen zu Hause geblieben.»

Abgeblitzt. Vor einem Wiener Gericht kam laut *Kronen-Zeitung* ein Mann mit seiner Klage wegen «seelischer Grausamkeit» nicht durch. Er hatte gegen eine klavierspielende Sängerin und Nachbarin geklagt, weil sie im Winter «Die Fenster auf, der Lenz ist da!» singt, im Sommer aber «Christkindllieder». Die Musikpädagogin wies nach, dass sie unter anderm deshalb der Jahreszeit immer voraus sein muss, weil sie mit ihrer Singgruppe auch im Fernsehen auftritt, wobei die Aufzeichnungen für Weihnachten schon lange vorher aufgenommen werden müssen.

SPRÜCH UND WITZ

VOM HERDI FRITZ

«Schau her, wie die Zeitungen lügen. Hier steht, in London habe eine Frau 1000 Pfund verloren. So dicke Frauen gibt es doch gar nicht.»

Eine Katze zur andern: «Was haltisch vom Färnseh?»
Die andere: «Scho rächt, aber anes Goldfischglas ane mags nid.»

Chef zum Angestellten, der in Pension geht: «Und doo schänk ich Ine zum Abschied diä Bürouhr, wo Sie fascht e Johr lang schtändig druff gschilet händ.»

Das Ehepaar im Restaurant: «Wir bedauern aufrichtig, dass wir Ihr Lokal nicht schon früher aufgesucht haben.»
«Schmeckt's Ihnen so vorzüglich?»
«Nein, aber dann wäre der Fisch vielleicht noch frisch gewesen.»

Leutnant: «He, fuchtled Sie nid eso umenand mit däm Gwehr, es isch glade.»
Soldat: «Nu kei Angscht, es cha nüüt passiere, ich ha de Mittelfinger uf em Loch vom Gwehrlauf.»

«Und dein Chef hat wirklich gesagt, du seist ein Dummkopf?»
«Ja, das heisst, nicht ganz wörtlich so. Er sagte einfach, was die Intelligenz anbelange, könnten du und ich einander die Hand reichen.»

«Hör zu, ich weiss einen Witz: Ein Nationalrat sagt ...»
«Moment, den kenne ich.»
«Ich habe noch einen: Ein Nationalrat meint ...»
«Steinalt, mein Lieber!»
«Gut, da ist noch einer: Ein Nationalrat denkt ...»
«Prima, kenne ich nicht, erzähl!»

Ein Schneemann bei bissiger Kälte zum andern: «Isch no guet, das mer wenigschtens kei Füess händ.»

Der Tennisball zum Hühnerei: «Warum machst du so ein langes Gesicht?»

Ein Reitpferd zu einem andern über seinen Besitzer: «Riite chan er nid, aber er flüügt immer eso schön.»

Der Arzt zur ledigen Patientin: «Und wer ist der Vater Ihres Kindes?»
«Mein Gott ...»
«Na na, das wird Ihnen kein Mensch glauben.»

«Wie war's auf der Jagd?»
«Blattschuss.»
«Gratuliere. Hirsch oder Wildschwein?»
«Baum.»

Eine Hexe zur andern: «Mich hat etwas Schreckliches erwischt.»
«Was denn, meine Liebe?»
«Ein Hexenschuss.»

Der Zahnarzt spasseshalber zum Mädchen: «Und was für e Zahfüllig hettisch gärn?»
Das Mädchen: «Am liebschte Schoggi.»

Sie herzlich: «Wie wär's mit eme Müntschi? Mir sind hütt zää Johr ghüroote.»
Er etwas weniger herzlich: «Miinetwäge. Aber nid dass dänn jetzt ali zää Johr e sones Gschtürm machsch.»

Der Schlusspunkt

Manch einem ist die gute alte Zeit vor allem deshalb lieber, weil er damals jünger war.